

Lesungen: AT: Dan 3,19-30 | Ep: Eph 6,10-17 | Ev: Joh 4,46b-54

Lieder:* 336,1-3 Rüstet euch, ihr Christenleute
562 / 642 Introitus / Psalmgebet
266 (WL) O König Jesus Christus
294 Ich weiß, woran ich glaube
330 Meinen Jesus lass ich nicht
336,4 Rüstet euch, ihr Christenleute

Wochenspruch: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Röm 12,21

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Markus 10,46-52

21. Sonntag nach Trinitatis

Sie kamen nach Jericho. Und als Jesus aus Jericho wegging, er und seine Jünger und eine große Menge, da saß ein blinder Bettler am Wege, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Und als er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an, zu schreien und zu sagen: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und viele fuhren ihn an, er solle stillschweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn her! Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm: Sei getrost, steh auf! Er ruft dich! Da warf er seinen Mantel von sich, sprang auf und kam zu Jesus. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Der Blinde sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde. Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach auf dem Wege.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Der heutige Sonntag zeigt uns in seinen Lesungen die große Kraft, die der Glaube an unseren Heiland Jesus Christus entfalten kann. Da ist der Hauptmann, der für sein totkrankes Kind bittet und sich nicht von Jesus abweisen lässt. Er vertraut den Worten des Herrn und dieses Vertrauen wird nicht enttäuscht. Der Glaube hat die Not dieser Welt überwunden! Und in der Epistel hören wir von der Waffenrüstung Gottes, die uns stark macht in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke! In ihr können wir alles überwinden und das Feld behalten. Ja, der Apostel Johannes hat es in seinem ersten Brief so ausgedrückt: „*Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist?*“

Unser Glaube ist mächtig und doch ist er oft angefochten und er erscheint uns schwach. Wir fühlen uns zu schwach, um im Glauben wirklich all das überwinden zu können, was uns an Sorgen, Nöten und Problemen gegenübersteht. Was heißt es, in der Waffenrüstung Gottes zu kämpfen? Wie sieht ein solcher Kampf aus? Das alles wollen wir uns nun am Beispiel eines blinden Mannes zeigen lassen, der es zu großer Bekanntheit in der Christenheit geschafft hat. Bartimäus war ein Außenseiter, ein äußerlich schwacher Mann. Aber er trug seine Not im Glauben. Schauen wir uns an, was uns Markus über ihn berichtet und was wir von Bartimäus lernen können:

Bartimäus überwindet im Glauben!

- I. Er bekennt Jesus in wahrer Erkenntnis!**
- II. Er lässt sein Gebet nicht verstummen!**
- III. Er folgt dankbar nach seiner Heilung!**

Es ist nicht viel, was wir über das Leben des Bartimäus erfahren. War er schon immer blind gewesen oder ist er es erst später geworden? Er lebte in Jericho, einer Stadt am Jordan, von wo aus der steile Weg hinauf nach Jerusalem begann. Bartimäus war ein Bettler, der um Almosen bitten musste, um sein tägliches Brot zu verdienen. Aber er war kein Mann, der in Hoffnungslosigkeit lebte. Der blinde Bartimäus lebte in der Hoffnung des Volkes Israels. Er lebte in der Hoffnung auf den kommenden Messias. Und so viel können wir schon erkennen, dass Bartimäus die Verheißungen des alten Bundes sehr genau kannte. Waren es doch auch Verheißungen, die einem blinden Mann Hoffnung geben konnten in seiner irdischen Not. Bei Jesaja heißt es über das Wirken des Messias und über die Zeit der Erfüllung: *„Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürrer Lande.“* (Jes 35,5-6) Bartimäus hoffte auf den verheißenen Messias. Seine alltägliche Not, seine Blindheit, wird ihn in dieser Hoffnung erhalten haben.

Gewiss wird auch Bartimäus in seiner Hoffnung angefochten gewesen sein. Wir wissen nicht genau, wie Bartimäus seine Hoffnung lebendig gehalten hat. War er am Sabbath in der Synagoge, um die Lesungen aus den Propheten zu hören? Warum nicht! Auf jeden Fall erkennen wir an Bartimäus, dass er eine große Erkenntnis über die Verheißungen auf den Messias hatte. Wohl waren seine leiblichen Augen blind. Aber sein Geist war erleuchtet von großer Erkenntnis. Woran ist das zu erkennen? Die Augen des Bartimäus waren blind aber das Gehör und der Mund funktionierten umso besser. Bartimäus nahm seine Umwelt wahr. Er wusste, was auf den Straßen Jerichos geschah. So bekam er auch mit, dass es eine große Aufregung gab, als Jesus und seine Jünger durch Jericho gingen. Was redeten die Menschen? Sie sprachen von einem Jesus aus Nazareth! Er soll ein großer Wundertäter sein. Er ist ein Prophet! Er ist ein Gegner der Pharisäer und Schriftgelehrten! Er heilt Gelähmte, Aussätzige, Lahme, Taube und Blinde! Ja, die Menschen wussten sich gewiss viel über diesen Jesus aus Nazareth zu erzählen. Die Gerüchteküche kochte förmlich über. Jeder hatte etwas über diesen Mann gehört, manche waren auch Zeugen großer Wunder geworden. Und Bartimäus? Der hatte ihn wirklich erkannt. Aus dem, was er über Jesus von Nazareth hörte, zog er die richtigen Schlüsse. Denn was bezeugten die Wunder, die Jesus überall im Land tat? Erinnern wir uns an das, was Jesus den Johannesjüngern sagte, als diese ihn fragten, ob er der verheißene Messias ist. *„Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“*

Bartimäus konnte also das Gehörte in seiner Erkenntnis richtig einordnen. Und so ertönt nun aus seinem Mund ein wunderbares Bekenntnis: *„Als Bartimäus hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an, zu schreien und zu sagen: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich*

meiner!“ Du Sohn Davids! In diesen Worten kommt die große Erkenntnis des Bartimäus zum Ausdruck. Es ist die Erkenntnis des Glaubens, die sich hier vor aller Welt bekennt.

Bartimäus hat Jesus nicht mit eigenen Augen sehen können. Er hat auch nicht ein Wunder des Herrn sehen können, denn seine Augen waren ja blind. Doch hier trifft das Wort des Herrn: *„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“* Bartimäus glaubte den Worten der Propheten. Auf dieses Zeugnis hin und auf das hin, was er über Jesus von Nazareth gehört hatte, glaubte er an den, der nun an ihm vorüberging – den Davidssohn.

Wenn es für uns nun darum geht, von Bartimäus etwas darüber lernen zu können, wie der Glaube überwindet, dann ganz gewiss das, dass wir gerade in der Zeit irdischer Not nicht von unserer Hoffnung lassen, sondern darauf achten, dass unsere Erkenntnis immer wieder gestärkt wird. Jesus ist unser Heiland, der auch uns die Augen öffnet! Nicht die Augen im Kopf, aber die in den Herzen, die geistlichen Augen. Es ist immer wieder heilsam, wenn wir uns einmal fragen, was wir denn von Jesus erwarten. Sind wir, wie damals die meisten Menschen auf den Straßen Jerichos solche, die nach irdischen Wundern, nach irdischem Wohlergehen und Freuden gieren, wenn von Jesus die Rede ist, oder sehnen wir uns nach dem heilsamen Frieden der Herzen, den er wirklich schenken will? Als der Sünderheiland ist Jesus gekommen. Als Sünder hat er uns angenommen und uns frei gemacht von der geistlichen Blindheit unserer Seelen. Er hat uns die Augen geöffnet, dass wir in ihm unser Heil und den Grund unserer Hoffnung erkennen können. Was es nun auch immer für eine Not ist, unter der wir in diesem Leben leiden müssen, diese Hoffnung bleibt uns ganz gewiss, wenn wir sie nicht von uns stoßen. In Trauer und Traurigkeit, in Ängsten und Sorgen, in Schmerzen und Leiden bleibt doch allein Jesus unser Arzt, der uns zum ewigen Leben heilt und in dessen Händen wir mit Leib und Seele bewahrt werden. In dieser Erkenntnis lässt ihn uns auch vor aller Welt bekennen, selbst dann, wenn alle Welt ein ganz anderes Bild von ihm hat. Mag die Welt nicht auf unser Bekenntnis hören wollen, Jesus hört es! Er hört es, wie er es auch damals bei Bartimäus gehört hat.

Bartimäus überwindet im Glauben! Er bekennt Jesus in wahrer Erkenntnis!

II. Er lässt sein Gebet nicht verstummen!

Wer damals in Israel blind war, der war auch verachtet. Ein Blinder musste ein schlimmer Sünder gewesen sein, wenn Gott ihn derart gestraft hat. Das war die Meinung, die im Volk weit verbreitet gewesen ist. An einem Blinden konnte man seine eigene Barmherzigkeit erweisen, indem man ihm Almosen gab, aber sonst hielt man sich lieber getrennt von ihm. Auch Bartimäus bekam die Verachtung seiner Mitmenschen zu spüren. Es heißt: *„Viele führen ihn an, er solle stillschweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“*

An Bartimäus wird der Beter aus Psalm 130 greifbar, aus dessen Mund wir hören: *„Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir. / Herr, höre meine Stimme! Lass deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens!“* Verdeckt von der Menge, ganz im Hintergrund saß Bartimäus am Boden. Aber seine Stimme hallte aus der Tiefe über alle Köpfe hinweg. Er schwieg nicht, auch wenn die Menschen sein Rufen nicht hören wollten. War dieser blinde Mann einfach nur stur, dass er nicht auf die Menschen hörte, die ihn zum Schweigen bringen wollten?

Nein, Bartimäus rief im Glauben! Der Glaube und die Hoffnung, die er auf Jesus, den Sohn Davids, setzte, ließen ihn nicht verstummen. Es war der Glaube an die Verheißungen Gottes, an die er sich klammerte gegen alle Widerstände hinweg. Gott sagt: *„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.“* Auf dieses Wort hin schrie Bartimäus. Dieses Wort war ihm wichtiger, als die giftigen Worte seiner Mitmenschen, die ihn lieber zum Schweigen gebracht hätten.

Auch hier können wir wieder von Bartimäus lernen, was es heißt, im Glauben zu überwinden. Auf das Gebet seiner Gläubigen hat unser Heiland herrliche Verheißungen gelegt. Neben den Verheißungen, die schon Bartimäus kannte, kennen wir auch die Worte unseres Herrn: *„Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“* Bitten wir? Und wenn ja, wie bitten wir? Gewiss kennen wir alle auch die Stimmen, die von innen und außen auf uns eindringen, um unser Gebet zum Schweigen zu bringen. Der alte Mensch, der in seinem Zweifel behauptet, beten würde nichts bringen. Der Teufel, der uns für unwürdig erklärt, mit unseren kleinen Anliegen vor Gott kommen zu dürfen. Die Vernunft, die lieber nach rationalen Helfern sucht, als sich in den Glauben zu fliehen. Der Kleinglaube, der schon nach ein oder zwei inbrünstigen Gebeten schwach wird und zum Schweigen kommt, weil die Erhörung des Gebetes nicht gleich zu sehen war. Ja, wie steht es um unser tägliches Gebetsleben, um unser Reden mit Gott? Hört Jesus auch unser Rufen?

Bartimäus zeigt uns, dass es sich lohnt, das Gebet nicht verstummen zu lassen. Denn er durfte erleben, dass Jesus sein gläubiges Schreien hörte. *„Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn her! Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm: Sei getrost, steh auf! Er ruft dich! Da warf er seinen Mantel von sich, sprang auf und kam zu Jesus. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Der Blinde sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde.“* Die, die eben noch auf Bartimäus eindrangen, er möge doch schweigen, die sind auf einmal ganz freundlich. *„Steh auf! Er ruft dich!“* Nun sind sie es, die beschämt schweigen müssen und Bartimäus den Weg frei geben müssen, damit er zu Jesus kommt. Und was nun folgte, war als erstes ein barmherziges Gespräch. Jesus fordert Bartimäus auf, seinen Wunsch in Worte zu fassen. Was willst du? Was kann ich für dich tun? Und voller Dankbarkeit bittet Bartimäus um das Augenlicht. Rabbuni – Mein Meister! Erneut bekennt sich Bartimäus zu Jesus. Du bist mein Lehrer, nur du, allein auf deine Worte möchte ich hören und allein auf dich möchte ich schauen! Und dann darf er es auch erleben, dass sein Schreien aus der Tiefe nicht unerhört geblieben ist: Jesus öffnete ihm die Augen!

Ja, mag da der alte Mensch in uns einwenden, der Bartimäus hat bekommen, worum er gebeten hat. Aber was ist mit meinen Anliegen? Was ist mit meinen Gebeten? Warum hört Jesus nicht auf mein Rufen und erfüllt meine Bitten nicht? Hier ist dem alten Menschen, dem alten Zweifler, zu antworten: Schau nicht voller Neid auf Bartimäus. Freue dich für ihn und freue dich darüber, dass der Herr so barmherzig ist. Lass dich durch diesen biblischen Bericht vielmehr darin bestärken, weiter zu rufen und zu flehen. Schau aber vor allem auf das, was dein Heiland schon für dich getan hat und was Bartimäus dann mit eigenen Augen gesehen hat. Die Welt hast du nicht dadurch überwunden, dass dir irdische Not genommen wurde. Nein, die Welt überwindet dein Glaube in der Vergebung, die du durch Jesus haben darfst. Für dich hat Jesus sein Leben gegeben! Dir hat Jesus die Hoffnung auf das ewige Leben teuer erkaufte. Lass dir dafür immer wieder die Augen öffnen, dass du nicht allein auf

deine zeitlich begrenzten Nöte schaust, sondern auf deinen Heiland, der dir ewige Freude und Herrlichkeit geschenkt hat. Ja, der dir auch in deinen Nöten helfen kann, die dir heute das Leben schwer machen.

Wie Bartimäus, so können auch wir im Glauben überwinden! Er bekennt Jesus in wahrer Erkenntnis! Er lässt sein Gebet nicht verstummen!

III. Er folgt dankbar nach seiner Heilung!

„Geh hin ...“ Sagte Jesus, nachdem er den blinden Bartimäus geheilt hatte. Und Bartimäus ging! Er ging mit Jesus. „Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen.“ Diese Worte zeigen uns, dass es der Glaube war, durch den Bartimäus überwunden hatte. Seine Blindheit hat er damit überwunden. Aber dabei belässt es der Glaube eben nicht. Vielmehr hängt er an Jesus und folgt ihm nach, um die ganze Welt zu überwinden.

Es war und ist gewiss immer wieder eine traurige Erfahrung für Jesus, dass Menschen in ihrer Not nach ihm riefen, aber dann, als ihnen geholfen war, da waren sie weg. Der dankbare Samariter war auch nur einer von Zehn, der wusste, was seine Heilung zu bedeuten hatte. Bartimäus gibt uns ein gutes Beispiel dafür, dass sich unser Glaube in der Nachfolge erweisen darf. Nicht, dass wir Jesus hinterherlaufen können, wie es Bartimäus getan hat. Aber der Stimme unseres Herrn, gilt es zu folgen. Welche Wege leitet er uns? Vor welchen Wegen warnt er uns? Ein Leben im Glauben ist ein Leben in der Nachfolge. Das werden nicht immer die leichten Wege sein, die wir hier zu gehen haben. Aber der Weg, den uns der Herr führt, der führt zum Himmel, zum Ziel unserer lebendigen Hoffnung. Wenn wir dieses Ziel erlangt haben, dann haben wir auch überwunden. In der Offenbarung verspricht uns Jesus: *„Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.“*

Im Blick auf diese Verheißung und im Wissen um die Kraft des Glaubens, lasst uns die Welt überwinden. Wir müssen es nicht aus eigener Kraft tun, sondern in der Kraft des Herrn wird es gelingen. Worin sich diese Kraft äußert, das hat uns Bartimäus heute gezeigt: Er bekannte Jesus in wahrer Erkenntnis! Die brauchen wir auch und darum wollen wir in ihr wachsen. Bartimäus ließ sein Gebet nicht verstummen! Ja, das beständige Gebet ist uns allen anbefohlen, denn wo sollten wir bessere Hilfe erhalten als bei dem, in dessen Händen alles liegt? Und Bartimäus folgte dankbar nach seiner Heilung! Auch wir sind geheilt von der Macht unserer Sünden. Und darum lasst uns nun auch ein dankbares Leben in der Nachfolge führen.

Amen.



1. **Mei - nen** Je - sus lass ich nicht, weil er
so er - for - dert mei - ne Pflicht, klet - ten -



sich für mich ge - ge - ben,
weis an ihm zu kle - ben.¹ Er ist mei - nes



Le - bens Licht: Mei - nen Je - sus lass ich nicht.

¹ Joh 15,1-8

2. Jesus will ich lassen nicht, / hier in diesem Erdenleben. /
Ihm hab ich voll Zuversicht, / was ich bin und hab, ergeben. /
Alles ist auf ihn gericht': / Meinen Jesus lass ich nicht.

3. Lass vergehn das Augenlicht, / Hören, Schmecken, Fühlen
weichen. / Lass das letzte Tageslicht / mich auf dieser Welt
erreichen, / wenn der Lebensfaden bricht: / Meinen Jesus lass
ich nicht.

4. Ich werd ihn auch lassen nicht, / wenn ich nun dahin ge-
langet, / wo vor seinem Angesicht / meiner Väter Glaube
pranget.¹ / Mich erfreut sein Angesicht: / Meinen Jesus lass
ich nicht.

¹ 1.Joh 5,4

5. Nicht nach Welt, nach Himmel nicht / meine Seel sich
wünscht und sehnet. / Jesus wünscht sie und sein Licht, / der
mich hat mit Gott versöhnet, / mich befreiet vom Gericht: /
Meinen Jesus lass ich nicht.

6. Jesus lass ich nicht von mir, / geh ihm ewig an der Seiten; /
Christus lässt mich für und für / zu dem Lebensbächlein lei-
ten. / Selig, wer mit mir so spricht: / Meinen Jesus lass ich
nicht!

T: Christian Keimann 1658 • M: Johann Ulich 1674